

Gerühmt muss werden.

2 Kor 12,1

Paulus ist stolz auf seine Schwächen. Er kokettiert damit. Das irritiert mich zunächst. »Gerühmt muss werden; wenn es auch nichts nützt«, so schreibt er an die Gemeinde Gottes in Korinth. Bei Lichte besehen bleibt er damit auf dem Boden der Tatsachen. Zwar schildert er die Geschichte eines Menschen, der eine besondere Offenbarung des Herrn erfahren hatte, der unsagbare Worte hörte, die kein Mensch aussprechen durfte, aber damit gibt er nicht an. Er gibt mit seiner Schwäche an. Und er macht das gern. Er freut sich über Miss-handlungen, Not, Verfolgung und Verzweiflung. Und er macht deutlich, dass er das alles nur für Christus tut. Nur wenn ich schwach bin, bin ich wirklich stark. Er vertraut darauf, dass Jesus gesagt hat, er brauche nicht mehr als seine Gnade. Und seine Kraft käme in der Schwäche voll zur Geltung.

Ich weiß nicht so recht. Der kleine Satz befremdet mich. Und doch weiß ich aus meiner eigenen Krankheitsgeschichte: Ich erzähle gern, dass es mir schlecht ging. Und dass das Gebet der Gemeinde mich getragen hat. Dass ich gespürt habe, dass Gott mir in meiner Schwäche Kraft geschenkt hat. Ich gebe doch auch damit an, wenn auch mit der lauterer Absicht, Gottes Größe deutlich zu machen.

Darum geht es beim Rühmen. Nicht um Eigenlob, so wie bei dem Organisten, der mich eines Tages im Landeskirchenamt anrief und mitteilte, er spiele jetzt zwanzig Jahre die Orgel in seinem kleinen Dorf. Und nun könne der Bischof ihn eigentlich einmal dafür ehren. Gerühmt muss (nicht immer) werden.